

# Blätter

des Bayerischen Landesvereins  
für Familienkunde

Schriftleitung:  
Egon Freiherr von Berchem



6. Jahrgang 1928  
Nr. 5

---

MAX KELLERERS VERLAG \* MUNCHEN

## LITERATUR FÜR FAMILIENFORSCHER:

	GM.
v. Berchem, Heraldische Bücherkunde für den Familienforscher . . . . .	1.—
v. Berchem, Siegel (Bibliothek für Kunst- u. Antiquitätenfammer, Band 11)	9.—
Devrient, Familienforschung, geb. . . . .	2.—
Erben, Schmitz-K., Redlich, Urkundenlehre, Teil 3, Privaturkunden, geb. . . . .	9.—
Findh, Ahnenbüchlein . . . . .	1.50
Findh, Der Ahnenhorst . . . . .	1.—
Findh, Der Ahnengarten, geb. . . . .	2.25
Findh, Der Vogel Rock . . . . .	3.—
Forst-Bataglia, Genealogie . . . . .	2.—
Förstemann, Altdeutsches Namenbuch, 2 Bde., zirka . . . . .	160.—
Gaisberg-Schöckingen, Frhr. v., Genealogie und Heraldik, geb. . . . .	3.—
Grotefend, Abriß der Chronologie des deutschen Mittelalters und der Neuzeit	2.40
Grotefend, Taschenbuch der Zeitrechnung des Mittelalters und der Neuzeit . . . . .	4.80
Günther, Adel und Rasse . . . . .	6.—
Günther, Rassenkunde des deutschen Volkes, geb. . . . .	12.—
Günther, Deutsche Rassenbilder . . . . .	1.—
Heinke, Die deutschen Familiennamen, geb. . . . .	15.—
Heydenreich, Handbuch der prakt. Genealogie, 2 Bde., kart. . . . .	16.—
Hildebrandt, Wappenfibel, kart. . . . .	1.50
Hupp, Wider die Schwarmgeister, 1. Heft: Berichtigung irriger Meinungen über das Wappenwesen, 2. Heft: Beiträge zur Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der Wappen, 3. Heft: Zu den neuen Staatswappen, jedes Heft . . . . .	1.—
Hupp, Runen und Hakenkreuz (eine archäologische Studie mit heraldischen Schlußfolgerungen) . . . . .	3.—
v. Klocke, Familienkunde, Gesellschaftskunde . . . . .	1.25
Knötel, Bürgerliche Heraldik, kart. . . . .	1.—
Lenz, Menschliche Erbliehkeitslehre, geb. . . . .	20.—
Lenz, Auslese und Rassenhygiene, geb. . . . .	9.50
v. Lüttigendorff-Leinburg, Familiengeschichte, Stammbaum u. Ahnenprobe, kart. Münchener Kalender, Jahrg. 1928 (u. die früheren Jahrg. zu Originalpreis)	5.—
Philippi, Wappen (Versuch einer gemeinschaftlichen Wappenlehre) . . . . .	—50
v. Sacken-v. Berchem, Heraldik, geb. . . . .	2.40
Scheidt, Einführung in die Familienkunde . . . . .	7.—
Sommer, Familienforschung und Vererbungslehre, geb. . . . .	12.80
Sperl, Ahnenbilder und Jugenderinnerungen, geb. . . . .	4.50
Sperl, Der Archivar, geb. . . . .	4.50
Sperl, Die Fahrt nach der alten Urkunde, geb. . . . .	4.50
Sperl, Die Söhne des Herrn Budiswoj, geb. . . . .	7.50
Taschenbuch der Gräflichen Häuser, Jahrgang 1928, zirka . . . . .	13.50
Taschenbuch der Freiherrlichen Häuser, zirka . . . . .	13.50
Vogtherr, Prot. Kirchenbücher und andere pfarramtl. Regist. im Reg.-Bezirk Oberfranken . . . . .	7.50
Vollmann, Flurnamen-Sammlung, 3. Auflage . . . . .	2.—
Wecken, Familiengeschichtliche Bücherkunde für den Anfänger . . . . .	1.—
Wecken, Taschenbuch für Familiengeschichtsforschung GM. 5.20, geb. . . . .	6.50
Wecken, Deutsche Ahnentafel in Listenform, 1. Bd. Fg. 1 GM. 12.—, Fg. 2 . . . . .	15.—
Weißborn, Quellen und Hilfsmittel der Familiengeschichte . . . . .	6.—

vorrätig in

**MAX KELLERER'S BUCHHANDLUNG, MÜNCHEN**

Postcheckkonto Amt München Nr. 959. Herzogspitalstraße 1. Fernsprecher Nr. 57594.

Lieferung der gesamten genealogischen und heraldischen Literatur neu und antiquarisch.



# Blätter

des Bayerischen Landesvereins  
für Familienkunde

Schriftleitung: Egon Freiherr v. Berchem  
München, Herzogspitalstr. 1/1 Fernspr. 57594

6. Jahrgang

Nr. 5.

1928

Inhalt: Das Memminger Geschlecht der Ruepprecht und sein Lindauer Zweig, die Freiherren von Ruepprecht. — Gelegenheitsfunde aus den Kirchenbüchern der Pfarre Hohenfeld bei Friesach in Kärnten. — Durch sechs Jahrhunderte. (Fortsetzung). — Nachtrag zum Mitgliederverzeichnis. — Berichtigung. — Vortrags-Ankündigung. — Inserate.

## Das Memminger Geschlecht der Ruepprecht und sein Lindauer Zweig, die Freiherren von Ruepprecht.

Von Otto von Wachter, München.

Joh. Georg Ludwig R. 1713—1791 hat in einem „Geschlechtsregister“ die Namen seiner Vorfahren und Nachrichten über ihre Lebensschicksale aufgezeichnet. Das Register ist bis heute fortgeführt. Das Geschlecht war 350 Jahre in Memmingen sesshaft, kinderreich und mit „ganz Memmingen“ verschwägert.

Es erschien deshalb angezeigt, den Inhalt des vergilbten, bei der Menge des Stoffes unübersichtlichen und für weitere Kreise nicht zugänglichen Registers auf Stammtafeln darzustellen, diese zu vervielfältigen und so die Familiengeschichte zu fördern.

Die Stammtafeln sind dem Hauptstaatsarchiv und den größeren Bibliotheken Münchens, der Landesbibliothek Stuttgart, Stadtarchiv und Bibliothek Memmingen, Stadtarchiv Lindau, dem Württembergischen Verein für Familienkunde in Stuttgart und unserem Bayerischen Landesverein für Familienkunde in München überwiesen worden.

I.

### Der Mannesstamm.

Am Montag nach Pauli Bekehrung 1540 gab Christof Citel R. geb. 1513 in Nördlingen, Sohn des Balthasar, sein Bürgerrecht in Nörd-

lingen auf und wurde Bürger in Memmingen. Sein Sohn und seine beiden Enkel waren Gürtler und Krämer; die Enkel ließen sich ein Familienwappen verleihen, Michael vom Hofspalzgrafen Zach. Geizkoser in Augsburg am 5. 5. 1610 — die Wappenfigur: ein Mohr, in der Rechten einen Hammer haltend, der andere Enkel, Baltus, vom Abt von Rempten am 22. 3. 1622 ein Wappen, das vom erstgenannten nur wenig abweicht.

Von den nicht sehr zahlreichen Nachkommen des Baltus sind hervorzuheben ein Matthias geb. 1697, Stadtfeldmesser und Verfertiger des Grundrisses der Reichsstadt Memmingen mit Umgebung und dessen Sohn Joh. Georg, Pfarrer in Memmingen. Die übrigen widmeten sich der Kaufmannschaft oder betrieben ein Handwerk; die Töchter heirateten Angehörige dieser Stände. Ums Jahr 1800 scheint diese Linie im Mannesstamm ausgestorben zu sein.

Weiter ausgebreitet hat sich die Linie des älteren Bruders Michael.

Dieser hatte, ohne die jung verstorbenen Kinder, die in den folgenden Ausführungen unberücksichtigt bleiben, 4 Söhne und 3 Töchter. In der nächstfolgenden V. Generation stehen 13 Söhne und 7 Töchter, in der VI.: 23 Söhne und 31 Töchter, in der VII.: 29 Söhne und 23 Töchter, wobei die Nachkommen der Töchter nicht mitgerechnet sind.

Von den Söhnen des Michael sind zu nennen: Leonhard, Michael, deren Linien im Mannesstamm in der VIII. und IX. Generation anscheinend ausstarben, und David, dessen Stamm in der XII. und XIII. Generation heute noch blüht.

Leonhard heiratete 1636 die Tochter Margaretha des Bürgermeisters Jacob Wachter in Memmingen, dessen Söhne Handesherrn und Bürgermeister in Isny, Lindau und Memmingen, und Stadtamtman in Memmingen waren, ein Sohn wurde 1. Stadtpfarrer daselbst, einer wurde durch Heirat Herr zu Eisenburg.

Leonhard Rupprecht ist als „Mercator“ bezeichnet und wurde Senator. Aus seiner Ehe gingen 6 Söhne, Kaufleute hervor, einer davon hatte eine Messing- und Drahtfabrik in Memmingen und in dem Dorfe Lauben bei Memmingen, einer war Ratskonsulent (Jurisutriusque Licentiat), genannt unimanus, weil er bei einem Rencontre auf der Universität eine Hand verloren hatte).

Die 6 Söhne nahmen sich ihre 11 Frauen aus den Patrizierfamilien Keiser, Stoll, Zoller, Lupin, Schorer, Eberz, Jenisch, Furtenbach von Memmingen, Rempten usw.

Die eine Tochter heiratete den Kaufmann Conrad Matth. Keiser, dessen Tochter Susanna in der Ahnentafel sämtl. derzeitigen Angehörigen

der Familie v. Hartlieb steht; die 2. und letzte Tochter des Leonhard war mit dem Kunstmalers Heiß in Augsburg verheiratet.

Nach einer Notiz im Geschlechtsregister waren die Originalporträts des Leonhard K., seines Vaters, seiner Frau, seiner Schwiegereltern und seiner 6 Söhne, gemalt von dem genannten Heiß und einem der bekannten Memminger Kunstmalers Sichelbein (auch in der Münchner Frauenkirche sind Bilder eines Sichelbein), in der Hand seines — des Leonhard K. — Urenkels Wolfgang Thomas vereinigt. Man kann aus dieser Bildergalerie wohl auf Wohlstand und Lebensstil der Familie schließen.

Leonhard hatte 11 Enkel und 14 Urenkel, nur 1 Urenkel hatte wieder 1 Sohn und 1 Enkel. Damit war, soweit bis jetzt festgestellt werden kann, der Mannesstamm Leonhard erloschen.

Unter den Enkeln und Urenkeln waren vier Kauf- und Handelsleute, je ein Feldchirurgus, ein Apotheker, Kunstmalers, Chirurgus, Wechselnsal, einige betrieben ein Handwerk, andere zogen von Memmingen fort nach Erlangen, Ulm, Lindau, Cassel, Oderau in Schlesien. Eine Nachforschung nach diesen ausgewanderten Linien hat bisher nicht stattgefunden.

Von den Töchtern dieser Linie soll später einiges bemerkt werden.

Die Nachkommen des Michael, des Bruders des Leonhard, waren meist Handwerksmeister in Memmingen und in den benachbarten Reichsstädten Augsburg und Ulm, die Töchter verheirateten sich meist in diesem Stande; ein Hans Michael, geb. 1644 wurde Kaufmann in Frankfurt a. M. und hatte 2 verheiratete Söhne; ob diese Familien sich weiter fortgepflanzt haben, ist zurzeit nicht festgestellt; ein Joh. Leonhard, geb. um 1730, war Rattunfabrikant und legte in seiner Heimatstadt eine Rattunfabrik an.

Bis heute hat sich im Mannesstamm nur die Davidlinie erhalten. David hieß auch der Erstgeborene in der V. VI. VII. und VIII. Generation. Der Schreiber des Geschlechtsregisters hat dieser Linie, der er selbst angehört, bei der Fassung des Registers sein besonderes Augenmerk zugewandt und auch die ihm bekannt gewordenen Lebensschicksale seiner Geschlechtsangehörigen aufgezeichnet.

Diese Aufzeichnungen sind in die neuen Stammtafeln aufgenommen, wenn dies auch bei der Aufstellung von solchen Tafeln nicht üblich ist; sie geben ein Gerippe für die Familienchronik und müssen diese solange ersetzen, bis sie — geschrieben wird; sie ermöglichen dem Leser mit einiger Geschichtskennntnis und Vorstellungsgabe sich ein lebendiges Bild zu machen von den Freuden und Leiden der Vorfahren, von ihrem Charakter und von den politischen und kulturellen Verhältnissen, unter denen sie

gelebt haben und verführen endlich den Nicht-Familienforscher, dem bloße Zahlen und Namen Grauen einflößen, sich mit der Familienkunde zu befassen, und den Nachkommen, sich die Leute etwas näher zu beschauen, denen er sein geschätztes Dasein verdankt.

Einige Beispiele mögen das erläutern:

Wenn zum Beispiel eine 1601 verheiratete Ruepprechttochter ihren tiefsinnigen Wahlspruch mitteilt: „Ein häußlich Weib kann wohl einen verschwenderischen Mann, aber ein häußlicher Mann kein Lumpenweib ernähren“, so ist man kaum im Zweifel darüber, auf wen die geb. Ruepprecht mit ihrem Spruch abzielt, und wer in ihrem Hause das Heft in der Hand hatte.

Wenn der 1666 geb. Johannes Ruepprecht in Venedig in Gefangenschaft kam, die Gemahlin des Kurfürsten von der Pfalz ihn ausgelöst hat unter Bedingnis ihrer katholischen Religion und ihn mit sich nach Mannheim genommen hat, so bedauern wir, von Beginn und Ende dieser romantischen Geschichte nicht näher unterrichtet zu werden.

Ums Jahr 1680 hat die Sara Rupprecht einen Gold- und Silberarbeiter geheiratet, der wegen natürlicher Gelehrsamkeit, auch gesammelter Kunst- und Naturalienkammer 100 Jahre alt, ein merkwürdiger Mann zu Augsburg war. Durch diesen Zusatz entsteht vor uns eine gewichtige Persönlichkeit in der stolzen Fuggerstadt, man kann sich ein Bild von ihm machen frei nach Spitzweg, oder fragt sich, welchen Dokortitel dieser „Arbeiter“ erhalten hätte, wenn er heute leben würde.

Wenn beim Todestage des David der VII. Generation 1769 in der Stammtafel vermerkt ist, daß er starb, „als ein weißlechter (= weißlicher) Komet sich hat sehen lassen“, so lächeln wir entweder überlegen über die Einfalt der früheren Jahrhunderte, oder aber denken darüber nach, was wohl unsere Urenkel zu unserer weit vorgeschrittenen Naturwissenschaft sagen werden.

Um die Wende des 18. Jahrhunderts war ein Christof Ruepprecht „Perückier“. Die Schönheit des Worts berückt uns und führt uns in die alte Reichsstadtzeit zurück. Heute sind die Perücken selten geworden und was von sichtbar getragenen Zöpfen noch übrigblieb, verfällt mehr und mehr der Schere des Haarformers. Was hat sich nicht verändert seit 150 Jahren? Schreitet aber die Welt vorwärts oder dreht sie sich im Kreise? Wer kann nach der neuesten politischen Entwicklung Bestimmtes darüber sagen, ob die Memminger nicht eines schönen Morgens wieder als Reichstädter aufwachen, was sie 500 Jahre lang waren?

Wir kehren zu den Ruepprecht zurück.

In der Stammtafel steht, daß David der V. Generation Schwachheit halber von der Hebamme notgetauft wurde; man ist sich über das Schicksal klar, das ihn getroffen hätte, wenn er etliche Jahrhunderte früher von den alten Spartanern der dort für schwächliche Kinder üblichen Behandlung unterzogen worden wäre. Die Memminger aber zogen ihn auf und sie hatten recht damit, denn „Gott gab Gnad, daß dieses Kindlein gewachsen und stark worden, Eisenkramer und Senior im Großrat wurde, nicht nur einmal, sondern sogar zweimal sich eine Frau nahm und endlich alt und lebensfatt im 86. Lebensjahr 1739 am Donnerstag nach Pfingsten selig gestorben ist“ und daß heute nach 200 Jahren noch 17 Ruepprechtsöhne und 16 Töchter ihn als Stammvater verehren.

Ein Enkel dieses David ist der Verfasser des Geschlechtsregisters; er bekundet, daß er sich zur Abfassung des Registers der Anleitung des hocherfahrenen und grundgelehrten Memminger Doktors Christof Schorer bedient habe, dessen Bedeutung in der Geschichte des deutschen Geisteslebens im 17. Jahrhundert als Arzt, Astronom, Geschichts- und Sittenforscher der Oberkonsistorialrat D. Friedrich Braun gewürdigt hat (1926 im Selbstverlag des Vereins für bayerische Kirchengeschichte). Schorer schrieb auch die Memminger Chronik 1660.

Im Abschnitt VII dieser Chronik: „Von gemeinem Stand der Bürger und deß bürgerlichen Wesens“ empfiehlt er seinen l. Mitbürgern dringend, ihren Verstand durch Reisen zu schärpfen. So lernet man auch hinter dem Ofen nicht mehr, als was man in der Stuben siehet, man muß in die Welt, in die Fremde hinaus. Er wisse nicht, ob die Eltern aus Liebe oder Einfalt ihre Kinder so ungern weiter fortlassen, als wo die Ordinari Boten hinreisen, damit sie alle acht Tage wissen können, wie es ihnen gehe.

Es verdrieße ihn, wenn er einen jungen Menschen siehe Hochzeit halten, ein Weib nemmen, und ein Haußwessen anstellen, der gleichwohl die Stadt niemalen verlassen. „Ein Weibsbild, eine Tochter gehöret hinter den Ofen, ein Sohn aber hinaus.“

Es wäre heutzutage unvorsichtig, ja vermessen, und könnte unangenehmste Folgen zeitigen, den Ratsschlag des Dr. Schorer an die Töchter näher zu untersuchen —, den Ratsschlag für die Söhne haben die Nachkommen des Joh. Gg. Ludwig K. zu Nutz und Frommen des Geschlechts befolgt.

Georg Ludwig lernte in dem berühmten Handelskontor Schuller in Wien, ging als Vertreter und später als Associé des Schuller und K. K. Salzdirektor nach Lemberg, wurde Reichsfreiherr und vererbte 1797 als Junggefelle Vermögen und Adel auf seine Neffen.

Im gleichen Handelskontor lernte sein Bruder Michael; 1777 reiste er nach Cadix, wo er nach 34tägiger gefährlicher Überfahrt anlangte, übernahm als Direktor und später auf eigene Rechnung die dortige Niederlassung von Schuller unter dem Namen „Ruepprecht & Comp.“ Später zog er sich auf sein Landgut in Neschach bei Lindau zurück. Das Vermögen des ledigen Michael „Edlen“ von Ruepprecht fiel an seine Geschwister.

Ein dritter Bruder Joh. Jac. wandte sich nach Lindau, erwarb dort ein Geschäft in Leinwand, handelte mit Italien und Spanien, wurde wegen seiner Verdienste um den Kanton Graubünden dort Ehrenbürger und ferner bayerischer Kommerzienrat.

Dessen Söhne, Enkel und Urenkel führten das väterliche Handelshaus und seine Filialen weiter, erhielten Ehrenstellen in ihrer nunmehrigen Heimatstadt Lindau oder widmeten sich der Kaufmannschaft in verschiedenen Städten und Ländern, Hamburg, Stuttgart, München, Le Havre, Triest, Alexandrien usw.

Ein Enkel Gg. Ludwig, geb. 1818, gründete das Bank- und Speiditions-geschäft Ruepprecht & Co. in Friedrichshafen, ein Urenkel Gg. Ludwig ist kaufmännischer Direktor der Maschinenfabrik Eßlingen, ein Urenkel Dr. Otto Oberlandesgerichtsrat in Stuttgart. Alfred der XII. Generation starb als preuß. Hauptmann im Kriegslazarett St. Quentin am 7. Mai 1915.

Die Töchter der freih. Linie sind an Beamte im höheren Dienst, Ärzte, Professoren und Offiziere verheiratet.

Die Hoffnungen dieser Linie ruhen auf 5 Söhnen und 3 Töchtern, die nach 1900 geboren sind.

Die anderen Nachkommen des Schreibers des Geschlechtsregisters blieben meist als Gewerbetreibende in Memmingen. Georg Ludwig war Zinngießermeister, ebenso sein Sohn Johannes, sein Enkel Georg Ludwig und sein Urenkel Michael. Dieser blieb ledig und jetzt ist das Ruepprecht'sche Zinngießerhaus in anderen Händen. Seine Brüder wanderten von der Heimatstadt fort, einer nach Amerika, Christian wurde Xylograph in München, von dessen Nachkommen ergriff ein Sohn Ludwig den Beruf des Vaters, August wurde Studienrat für Mathematik und Physik, Dr. phil. Christian Oberbibliothekrat und Wilhelm Amtsgerichtsrat.

In der nächsten Generation (XII) sind 2 Söhne und 2 Töchter unverheiratet; 1 Sohn ist als Studierender der Künste und Kriegsfreiwilliger am 20. Juli 1916 bei Verdun gefallen; in der XIII. Generation das einzige Söhnchen jung gestorben.

## II.

### Über die Nachkommen der Töchter des Leonhard Ruepprecht und der Magdalena Wachter und die Verschwägerung der Ruepprecht mit den alten Memminger Familien.

Die ältesten 3 Söhne des Leonhard R. und der Marg. Wachter hatten  $4 + 5 + 9 = 18$  Töchter, geboren 1663—1697, alle verheiratet an Angehörige von Patrizier- und Bürgersfamilien: v. Gaupp in Isny, Senisch in Kempten, Bensperg, Frey und Huenlin in Lindau, v. Kauner in Augsburg, v. Eberz in Arbon und Memmingen, v. Haagen in Augsburg, Möschel aus Halle; sodann an die Memminger Küner, Lupin, Grimmel, Wachter, Schelhorn, Hermann und Bilgram.

Die Ausstattung von 18 Töchtern durch ihre 3 Väter zeigt den Wohlstand der Familie; wenn die 18 Ruepprechtinnen im Alter von 18 bis 22 Jahren ohne Ausnahme von Angehörigen der ersten Familien zur Ehe begehrt wurden, so ist vermutlich ihre Ausstattung recht stattlich gewesen, läßt jedoch weitere, sichere Schlüsse auf äußere und innere Vorzüge dieser Töchter-schaar nicht zu; wenn aber bekannt wird, daß 250 Jahre später noch zahlreiche Nachkommen von ihnen sich ihres Lebens freuen, so müssen es wohl tüchtige Menschenkinder gewesen sein und uns Nachkommen wird es nicht verwehrt werden können, wenn wir sie als von der Natur auch mit äußeren Vorzügen besonders gut ausgestattet verehren, — auch dann, wenn man uns dies nicht mehr ansehen sollte.

Es wäre reizvoll, eine Nachkommentafel der beiden Töchter, der vorgenannten 18 Enkelinnen und der weiteren 4 verheirateten Enkelinnen des Leonhard Ruepprecht und der Margareta Wachter aufzustellen; auf der Stammtafel II ist versucht worden, wenigstens einige dieser Nachkommen festzustellen.

Leonhard und Margareta sind Ahnen der jetzt lebenden Familien v. Hartlieb, wie bereits vorher erwähnt, verschiedener Linien der Familie v. Wachter, der bürgerlichen Familie Wachter, die z. Bt. in der Schweiz, Bielefeld und in anderen Orten Deutschlands leben, der Familie Conrad Keim, der von Memmingen nach der Schweiz ausgewanderten, weitverzweigten Familie Schwarz in Lenzburg, des Konsistorialrats Dr. Friedrich Riehm, und des Dr. Eberhard Eggel, beide in Breslau und endlich der Freiherren v. Ruepprecht in Lindau usw.

Die letzteren zählen demnach die zwei Brüder Leonhard und David Ruepprecht zu ihren Ahnen, ähnlich wie bei Teilen der Familie v. Wachter neben ihrem Stammvater, dem obengenannten Pfarrer Georg Wachter, auch dessen Schwester Margaretha R. in der Ahnenreihe steht.

Weitere Forschungen würden vermutlich weitere einfache und mehrfache Zusammenhänge mit jetzt lebenden Familien ergeben.

Verschwägert sind mit Rüepprecht noch folgende Memminger Familien: Rehm, Senfried, Ehrhardt, Daumiller, Hermann, Sobel, Hummel, Hommel, Suppius, Schifflin, Kleiber, Karrer, Kiederlin, Brandmiller, Diesel, Honold, Brey, Sucker, Schropp, Laminit, Rühle, Sturm, Wiedemann, Zoller.

Besonders zu erwähnen ist noch eine 1780 geb. Margareta Rüepprecht (Tafel IV), die den Eisenhändler Michel Frieß in der Vorstadt heiratete, Vorfahren der Familien Zorn (Vorstadt) Bachmayer, und von Teilen der Familie v. Wachter, ferner die Rosina Rüepprecht geb. 1796, soweit mir bekannt ein Vorfahre der Familien Conrad, Adolf und Otto Keim.

### III.

#### Überblick.

Die 350jährige Geschichte des Geschlechts der Rüepprecht in Memmingen beginnt mit dem Bärtler (Bortenmacher?) Christof Eitel geb. 1513 (I. Generation); die VI Generationen zählt, soweit bisher festgestellt: 27 Söhne und 34 Töchter, die VIII. 19 Söhne und 24 Töchter, die X. 10 Söhne und 16 Töchter. In der XI. leben noch 8 Söhne und 6 Töchter, in der XII. und XIII. 9 Söhne und 10 Töchter.

Die Stammtafel zeigt also wie in vielen Familien im 18. Jahrhundert ein starkes Anschwellen, im 19. und 20. Jahrhundert ein allmählich beginnendes und immer stärker werdendes Absinken des Geschlechts.

Die Zahl der Nachkommen der Töchter ist jedoch außerordentlich groß.

Die Mehrzahl der Söhne der bürgerlichen Linien ergriff den kaufmännischen Beruf oder bürgerliches Handwerk und hatte dabei städtische Ämter inne, 7 waren Ratsherren und Richter, einige waren Geschworene der Zünfte, Offiziere und Fähnriche beim Bürgermilitär.

Die Stammtafel ist im März 1927 aufgestellt worden; sie bedarf jetzt schon mehrfacher Ergänzung; erst in jüngster Zeit haben sich die Nachkommen des Joh. Matthäus der VII. Generation geb. 1737, Tafel IV gemeldet; sie bilden den Nürnberger Stamm; der letzte männliche Nachkomme scheint der Kaufmann und Major der Landwehrkavallerie Willy Rüepprecht zu sein.

Wäre es demnach nicht zweckmäßiger gewesen, mit der Vervielfältigung der Stammtafel zu warten, bis sie fertig ist? Nein, denn man kommt in der Familienforschung nur weiter, wenn man ihre Ergebnisse verbreitet, dann erst kommen die Beteiligten, nicht alle, aber sehr wenige und bringen neuen Stoff und bewahren so den Familienforscher vor dem schrecklichsten Los, das ihn treffen könnte: Vor dem Fertigwerden mit seiner Arbeit.

## Gelegenheitsfunde aus den Kirchenbüchern der Pfarre Hohenfeld bei Friesach in Kärnten.

Von Emmerich Zenegg-Scharffenstein, Klagenfurt.

1767 die 9 na February matrimonialiter copulabantur perhonestus Dns. juvenis Fortunatus Erhardus Kleinhentz perhonesti Dni. Adami Kleinhentz civis et fabri ferrary in Oberthulba in Franken et Dnae. Barbarae natae Pfrangin legit. filius protunc civis et pistor Frisaci (NB. Friesach) et perhonesti et virtuosa virgo Maria Margaretha Obersteinerin perhonesti Dni. Thomae Obersteiner Gwerken und Gastgeben zu Hirth et Dnae. Mariae Margarethae natae Strugerin primae uxoris p. m. legit. filia.

1792 VI. 4. vermählt Peter Walter, des Georg Walter sel. Silberschmelzmeisters in Rauschenberg in Beyrn und der Walburg geborenen Zengerin sel. ehel. Sohn aus der Pfarr Feln gebürtig und dermalen als Waschler (NB. Eisenarbeiter in der Gewerkschaft Hirt) zu Hürth Nr. 9 (tätig), 33 Jahre alt und die Gertrud des Georg Rauchnbichler, Bauern an Liernter Guth in Trau(n)stein in Beyern sel. und der Maria geborenen Ringswanklin sel. eheliche Tochter aus der Pfarr Niesfenbach in Bayern gebürtig. Letztere ist vor 7 Wochen zur Hütten Arbeit hieher überzogen, 34 Jahre alt.

### Durch sechs Jahrhunderte.

Eine familiengeschichtliche Skizze von Alfred von Le Suire.

(Fortsetzung.)

Am 19. wurden von den Studierenden noch mehrere Reden gehalten und ein Auto da Fe mit Schriften und einigen Raritäten, das vielleicht noch hie und da manche Unterhaltung gewähren wird. Kogebues Geschichte der Teutschen mußte zuerst ins Feuer spazieren, sie soll anfangs ganz feuerfeste gewesen sein, aber auf Zureden brannte sie doch. Dann mehrere Zeitungen und „Weihe der Kraft“ von Werner, was mir am wenigsten gefallen wollte, weil diese That leicht den Schein des Fanatismes bekommen könnte. Besser gefiel mir das Verbrennen des Schnürleibes eines preußischen Gardeoffiziers, des hessischen Zopfes und eines österreichischen Korporalstockes. Sind das nicht schöne Dinge unserer Zeit und des Tragens würdiger als des Feuers?

Alles was ich gesehen und gehört, habe ich hier ohne Schmuck und rednerische Zierde, jedoch getreu erzählt. Das war also das Fest in Eisenach auf der Wartburg am 18. Oktober 1817, von dem die Welt jetzt so viel schwätzt und mitunter recht fabelt. Obwohl seiner Zeit wieder ein ähnliches

zu Stande kommt? man sagt in etlichen Jahren, ich spreche nein, in dubio nicht, doch die Zeit wirds lehren."

Wie es die Zeit gelehrt hat, hat Emil mit seiner Anschauung nicht recht behalten.

Wir kommen nun zu dem schon oben erwähnten neunten Stammvater, welchen wir aus dem Grunde an seinem Platze nicht behandelt haben, weil seine Nachkommenschaft den Stamm in zwei Äste teilte, die sich bis auf die heutige Zeit erhalten haben.

Es ist dies:

Georg Wilhelm von Le Suire,  
geboren 9. Juni 1787 zu Mengerlinghausen,  
gestorben 10. März 1852 zu Nürnberg,  
k. bayer. Kämmerer,

Generalleutnant, Kriegsminister und Staatsrat i. o. D., Erzellenz.

Das Leben dieses mit hohen Geistesgaben ausgestatteten Mannes bietet ein abwechslungsreiches Bild von Kriegs- und Friedentätigkeit dar.

Im Jahre 1794 mit seinen Eltern von Mengerlinghausen nach Wallerstein gekommen, besuchte er dort die Volksschule und das Gymnasium. Nach Absolvierung des letzteren wurde er seiner am 21. Februar 1803 gestellten Bitte entsprechend, in den fürstl. ötting-wallerst. Kanzleidienst in Wallerstein als Kammerkopist aufgenommen. Seinem hochfliegenden Geiste jedoch konnte die trockene Büroarbeit auf die Dauer nicht zusagen. Sein inniger Wunsch war, wie seine beiden Brüder Friedrich und Julius, sich dem Militärstande widmen zu können. Zu diesem Zwecke wendete er sich zunächst an seine Verwandten mütterlicherseits, um durch deren Vermittlung in waldeckischen Diensten unterzukommen. Der Vater jedoch, welcher den Wünschen seines Sohnes nicht entgegenstehen wollte, die Verhältnisse in Waldeck durch langjährige Dienstzeit dort hinlänglich kannte, um einzusehen, daß im dortigen Militär für seinen Sohn keine aussichtsreiche Zukunft gegeben sei, wendete sich in einer Immediateingabe unterm 17. November 1806 an den König von Bayern, um von demselben für seinen Sohn Aufnahme in die k. bayer. Armee zu erbitten. Sein Gesuch war von Erfolg begleitet und Wilhelm wurde unterm 26. Dezember 1806 zum Unterleutnant im 7. Inf.-Regt. „Loewenstein-Wertheim“ ernannt, welche Stellung er nach Abwicklung seiner übernommenen Verpflichtungen in wallersteiniischen Diensten am 12. Februar 1807 antrat. Seine militärische Laufbahn, welche ihn zu den höchsten Stellen führen sollte, war hiemit begonnen. Der nachfolgende, wahrscheinlich aus der Feder des bayer. Generals Binder stammende, im Jahre 1852 in der Augsburger Abendzeitung erschienene Nekrolog und die dazu notwendigen Ergänzungen werden uns seinen Lebensweg eingehend schildern.

Zunächst wollen wir uns darauf beschränken, in übersichtlicher Weise die Hauptmomente seiner militärischen Laufbahn zusammenzustellen.

26. 12. 1806 Unterleutnant im 7. Inf.-Regt. „Fürst Loewenstein-Wertheim“, Garnison: Neuburg a. D.
13. 6. 1807 Versetzt in das 11. Inf.-Regt. „Kinkel“, | Garnison:  
30. 6. 1808 Oberleutnant in diesem Regiment, | Innsbruck
29. 4. 1811 Versetzt in das 13. Linien-Inf.-Regt., Garnison: Bayreuth,  
bzw. Besatzung von Danzig.
15. 9. 1812 Hauptmann II. Klasse in diesem Regiment (Feldzug in Rußland).
1. 4. 1815 Zum Generalquartiermeisterstab versetzt und zum Adjutanten Sr. Durchl. des Feldmarschalls Fürsten Wrede ernannt.
5. 9. 1817 Major im Generalquartiermeisterstab, Garnison: München.
1. 7. 1822 Als Kommandant in das 1. Jägerbataillon versetzt, Garnison: Burghausen.
1. 1. 1832 Oberstleutnant in diesem Bataillon, Garnison: Burghausen,  
bzw. Cholerakordon mit Baons-Stabsquartier, Passau.
28. 5. 1833 Die nachgesuchte temporäre Entlassung behufs Übertritt in griechische Dienste erhalten.
1. 7. 1833 Oberst in griechischen Diensten, Garnison: Athen.
20. 3. 1834 Generalmajor und Minister, Staatssekretär für Heer und Marine, Garnison: Athen.
1. 6. 1835 Auf Ansuchen aus griechischen Diensten entlassen.
10. 9. 1835 Oberst, Kommandant des 5. Inf.-Regt. „Erbgroßherzog von Hessen“, Garnison: Nürnberg.
10. 9. 1840 Generalmajor und Brigadier der 2. Armee-Division, Garnison: Augsburg.
6. 6. 1842 Versetzt zur 3. Armee-Division, Garnison: Nürnberg.
31. 3. 1848 Generalleutnant und Divisionär der 3. Armee-Division, Garnison: Nürnberg.
18. 11. 1848 Kommandant der 1. Inf.-Division, Garnison: München.
21. 11. 1848 Kriegsminister (München).
29. 5. 1849 Auf Ansuchen enthoben.
3. 10. 1849 Kommandant der 3. Inf.-Division, Garnison: Nürnberg.
1. 10. 1851 Kommandant der 3. Armee-Division, Garnison: Nürnberg.
10. 2. 1852 Gestorben, Nürnberg.

Nun wollen wir den oben erwähnten Nekrolog folgen lassen:

„Die bayerische Armee hat unlängst einen ihrer fähigsten Führer verloren, Georg Wilhelm von Le Suire, k. b. Kämmerer, Kommandant der

3. Armeedivision, Komtur des k. griechischen Erlöserordens, des k. bayer. Verdienstordens vom hl. Michael, Großkreuz des kurfürstl. hessischen Hausordens vom goldenen Löwen, Komtur des großherzogl. hessischen Ludwigsordens, Ritter des Kaiserl. russischen St. Wladimirordens 3. Klasse, starb zu Nürnberg am 10. März 1852, vorm. 10 $\frac{1}{4}$  Uhr, in seinem 63. Lebensjahr, nach einem mehrwöchentlichen Krankenlager infolge einer Lungenlähmung.

Generalleutnant von Le Suire stammt aus Frankreich, seine Vorfahren hatten zur Zeit der Hugenottenverfolgung ihr Vaterland verlassen und sich in Deutschland niedergelassen. Seine in Frankreich lebenden Verwandten bekleideten zu allen Zeiten höhere Ämter in Heer und Staat. Zu Mengerlinghausen im Fürstentum Waldeck als Sohn eines Offiziers am 9. Juni 1787 geboren, war er von Anfang an bestimmt, sich für den Staatsdienst auszubilden und hatte demgemäß eine sorgfältige Erziehung erhalten, doch die damalige Kriegsperiode führte ihn in die Reihen des vaterländischen Heeres, wo er als Unterleutnant im 7. Inf.-Regt. „Loewenstein-Wertheim“ am 26. Dezember 1806 einberufen wurde und dann am 12. Februar 1807 eintrat und daselbst seine erste Ausbildung erhielt. Am 13. Juni 1807 wurde er in das 11. Inf.-Regt. „Kinkel“ versetzt und nach, im Jahre 1811 erfolgter Auflösung dieser Abteilung in das 13. Inf.-Regt. Am 13. Juni 1808 zum Oberleutnant und am 15. September 1812 zum Hauptmann befördert, hatte er in diesen Chargen allen Feldzügen beigewohnt, von 1809 in Tirol, Bayern und Osterreich bis zum russischen Feldzuge 1812 und 1813 und dem großen Befreiungskampfe 1813/15. In der Kampagne von 1809 hatte Le Suire schon mit Auszeichnung gedient, besonders bemerkbar aber machte er sich 1812 zu Danzig und am Niemen, wo er bei dem dortselbst operirenden Korps des Marschalls Macdonald, in dessen Hauptquartier als Ordonnanzoffizier des französischen Generals Riccard Dienst leistete. Mit einer wichtigen Mission an Marschall Davoust nach Thorn entsendet, kam Le Suire, ohngeachtet die weit vorgedrungenen Kosaken bereits diesen Platz zernierten, an dem Ort seiner Bestimmung an, wo ihn General von Zoller, der General der bayerischen Brigade, in die Zahl seiner Adjutanten aufnahm, so daß er auch diese Belagerung mitmachte. Mit seinem General nach Bayern zurückgekehrt, diente er in den Lagern bei München und Braunau und nahm teil an der Einnahme von Würzburg und an der Schlacht bei Hanau. Hierauf wurde er in das Hauptquartier des Feldmarschalls Grafen von Wrede als Ordonnanzoffizier kommandiert, in welcher Eigenschaft er unter dem General von Rechberg einen großen Teil der Generalstabsgeschäfte besorgte. In diesem Wirkungskreis entwickelte Le Suire seine volle Begabung für die höhere Befehlsführung. Mit Mut, Ausdauer und Entschlossenheit,

sowie Scharfblick leistete er vor dem Feinde und im Bureau gleich wesentliche Dienste.

In allen Schlachten und Gefechten des denkwürdigen Feldzuges 1814 stets in der Umgebung des Feldmarschalls Wrede oder in dessen Aufträgen entsendet, widmete er sich namentlich mit Auszeichnung in der Schlacht von Brienne, am 16. Februar 1814, der Vorbereitung des Kavallerieangriffes und zeichnete sich besonders am 7. März desselben Jahres in dem mörderischen Treffen bei Dannemarie aus. Im Jahre 1815 zum dritten Adjutanten des Feldmarschalls Wrede ernannt und zugleich in seiner bisherigen Eigenschaft als Hauptmann in den Generalquartiermeisterstab versetzt, fand er neue Gelegenheit nach den Friedensverhandlungen in Paris wesentliche Dienste zu leisten, wo er im Vereine mit anderen bayerischen Bevollmächtigten die Entschädigungsangelegenheit zu großer Zufriedenheit seines Monarchen zum Ziele führte.

Im Verlaufe der Feldzüge geriet Le Suire zweimal in Gefangenschaft. Im Jahre 1817, den 5. September, zum Major befördert, wurde Le Suire zu einer nach den Feldzügen aus den ältesten und bewährtesten Generalen und Stabsoffizieren zusammengesetzten Kommission zur Entwerfung von Vorschriften für den Dienst und die Waffenübungen in der Armee bestimmt, wobei seine Arbeiten mit zu den gediegensten und angemessensten zählten und durch die Aufnahme in das Reglement entsprechende Würdigung fanden.

Im Jahre 1822 erhielt derselbe als Major das selbständige Kommando über das 1. Jägerbataillon in Burghausen und wurde am 1. Januar 1832 zum Oberstleutnant befördert.

Im Jahre 1833 durch die für die Organisation des neugegründeten Königreichs Griechenland eingesetzte Kommission nach München und später nach Nauplia berufen, wurde Le Suire zuerst die Leitung der Werbung in Deutschland für ein freiwilliges Truppenkorps, dann mit dem Generalgrade die Übernahme des Kriegs- und Marineministeriums selbst übertragen. Durch seine Anordnungen gelang es ihm, ungeachtet großer Hindernisse, in kurzer Zeit ein wohlorganisiertes und trefflich geübtes Truppenkorps von fast 7000 Mann, schön in Mannschaft und glänzend in Ausrüstung, herzustellen.

In dieser Mission, wo er Wichtiges vollbrachte und noch vieles Zweckmäßige beantragte oder vorbereitete, erkannte er mit anderen Männern von gleicher Gesinnung, daß in dem noch unkultivierten, jungen Lande nur eine zuverlässige Truppenmacht diesen neuen Staat und seine Regierung unabhängig erhalten könne vor schädlichen fremden Einflüssen und inneren Parteien.

Im Jahre 1835 nach Bayern zurückgekehrt und am 10. Sept. 1835 zum Obersten und Kommandanten des 5. Inf.-Regts. „Erbgroßherzog von

Hessen“ ernannt, befehligte er dasselbe bis nach den Lagerübungen von 1833 und 1840, wo er im letzteren Jahre durch Armeebefehl vom 10. September zum Generalmajor und Brigadier in der 2. Armeedivision ernannt wurde. Für jeden, der ihm in seiner Kommandoführung nachfolgte und die an seinen Befehlen und Anordnungen vorgezeichnete Bahn einhielt, war die Aufgabe eine höchst lohnende; der Erfahrene, Geübte erkannte in dem Vorgefundenen eine günstige Gelegenheit durch unveränderte Fortführung die verdienstreichen Bestrebungen seines würdigen Vorgängers zu ehren und für andere waren diese Einrichtungen eine nützliche Schule, ein Vorbild, wodurch der Neueintretende sicheren Anhalt fand. Seine reichen militärischen Kenntnisse, die er durch fortwährende und gewählte Studien immer vermehrte, fand General von Le Suire vorzügliche Gelegenheit zu entfalten, wie früher bei den Aufträgen des Feldmarschalls und Kriegsministers, nun bei verschiedenen Bundesinspektionen, bei Lagern und Revuen, namentlich aber bei den nach der Februarrevolution von 1848 zu Karlsruhe stattfindenden Militärkonferenzen, wo seine Anträge vor allen maßgebend waren für die im Jahre 1848 und 1849 notwendig gewordenen Aufstellungen und Operationen, wobei nur zu bedauern war, daß man nicht allerwärts an seinen Entwürfen festgehalten hatte. Von S. K. M. dem Prinzen Karl von Bayern, k. Feldmarschall und damaligen Kommandanten des 7. und 8. Armeekorps, fanden diese Direktiven die vollste Anerkennung, sie würden in den meisten Fällen auch Geltung behalten haben, wenn nicht die Frankfurter Ereignisse vielem eine andere Richtung gegeben hätten.

Im März 1848 zum Generalleutnant befördert und Kommandanten der 3. Armeedivision ernannt und später mit dem Kommando der 1. Armeedivision betraut, wurde General von Le Suire von seinem Monarchen berufen, die Leitung des Kriegsministeriums zu übernehmen. Er trat im November 1848 diese Stellung an unter den bedrohlichsten Aussichten und mit dem aus einer reichen Erfahrung und reifen Überlegung hervorgehenden Entschluß, die zweckmäßigen Einleitungen und Vorbereitungen seiner Vorgänger in der Armeeeorganisation und Verwaltung mit möglichster Beschleunigung zum Ziele zu führen. Das Vorgefundene zu erhalten, stets mit Berücksichtigung jeden Fortschritts der Wissenschaft des Krieges.

Eine seiner wichtigsten Verfügungen war die Erlassung einer von ihm selbst verfaßten Instruktion für den Waffengebrauch bei inneren Unruhen vom 12. Dezember 1848, wodurch für den militärischen Befehlshaber der leitende Faden der Ariadne gefunden war aus dem Labyrinth verhänglichen Formalwesens. Diese Verfügung erwarb ihm, neben der offenen Anerkennung der Gutgesinnten das heimliche Entgegenwirken aller Widersacher damaliger Zeit. Es ist zur Genüge bekannt, wie durch landständische Ein-

sprüche gegen alles, was neue Militärausgaben betraf und durch Antriebe, welche von verschiedenen Seiten gegen die rasche Einberufung der Beurlaubten und zweckmäßige Aufstellung der Truppen in Bewegung gesetzt wurde mit dem, wenn auch unvollständig gebliebenen Verführungsversuch in Garnisons- und Urlaubsorten, die Wirkungskraft der für den Waffengebrauch und anderen disziplinarischen Zwecken gegebenen Instruktionen faktisch aufzuheben, getrachtet ward. Obgleich wesentlich gehemmt durch diesen Widerstand, traf er noch zur baldigen Bezwingung des pfälzischen und rheinischen Aufstandes, welcher durch seine alles zerstörende Richtung bereits bei dem Volke selbst in Mißachtung gekommen war, die nötigen Anordnungen und legte, durch Krankheit an Fortführung der Geschäfte verhindert, die Leitung in andere Hände, wobei er sich noch das Verdienst erwarb, das Entscheidende dazu beigetragen zu haben, daß ein den damaligen Verhältnissen ganz gewachsener, ebenso rüstiger und fähiger Militär (von Lüder) sein Nachfolger geworden war.

Von seinem längeren Übelbefinden auf seinem Gute erholt, widmete er sich ganz wieder mit ungeänderter Vorliebe dem Waffendienste, er wirkte unermüdetlich auf gründliche Ausbildung der unterhabenden Truppen hin, hob den guten Geist, die Liebe zu König und Vaterland und die Disziplin in jeder Hinsicht. Am 3. Oktober 1849 zum Kommandanten der 3. Infanteriedivision ernannt, wurde ihm am 1. Oktober 1851 die Führung der 3. Armeedivision übertragen. Bei Kommandoführung eines Korps in Schwaben und Unterfranken 1848 und 1849 und seiner Armeedivision im Jahre 1851 erwies er sich neuerdings wieder als immer fortschreitender, instruirter Militär und gewandter Truppenführer, würdig als einer der begabtesten Schüler des unvergeßlichen Feldmarschalls Fürst Breda genannt zu werden.

General von Le Suire war Edelmann und Militär in vollem Sinne, voll Mut und Entschlossenheit vor dem Feinde, wie in jeder persönlichen Gefahr, ausdauernd tätig im Dienste und in Geschäften, streng in seinem Äußeren, bestimmt in Form, lebhaften Geistes und oft sarkastisch, dabei aber immer wohlwollend, nie leidenschaftlich.“

Zur Ergänzung der militärischen Laufbahn Wilhelms möge noch folgendes dienen:

Als jugendlicher Leutnant wurde er mit der Reserve des 7. Inf.-Regts. „Loewenstein-Wertheim“ an die Landesgrenze gegen Sachsen geschickt und stand nach 18 Monaten als Oberleutnant im 11. Inf.-Regt. in Innsbruck in Garnison. Beim Ausbruch der dortigen Insurrektion im Jahre 1809 wurde er als Regimentsadjutant des an seiner Seite gefallenen Obersten Carl Freiherrn von Dittfurth mit dem Regimente gefangen genommen und nach Ungarn und Siebenbürgen verbracht. (Schluß folgt.)

## Nachtrag zum Mitglieder-Verzeichnis.

Uchenbach Robert, Schriftsteller, München, Agnesstraße 6/0.

Grünbauer Karl, Hauptlehrer, Winterrieden, Post Valerhausen/Schw.

Weckerle Emmanuel, Pfarrer, Reibergreuthen, Post Winterbach/Schw.

Verichtigung zum Nachtrag zum Mitgliederverzeichnis aus Heft 3 Seite 48:  
Sutter Max, Studienprofessor a. D., Eichstätt.

## Vortrags-Ankündigung.

Am Freitag, den 1. Juni 1928, abends 8 Uhr, spricht im Vereinslokal (Konversationsaal des Hotels Union) Herr Pfarrer Turtur aus Feldkirchen bei München über:

„Die Inventarisierung der evangelischen Pfarrarchive Frankens mit besonderer Berücksichtigung der Kirchenbücher“.

Gäste willkommen.

## S. Sturmband

Gravieranstalt

gegr. 1829

Inh.:

Karl Körner u. Ludw. Vogel

## Heraldik

Künstlerische Gravierungen  
**Wappen**

graviert auf Petschäfte-Ringe  
in Gold, Silber u. Stein, gemalt  
auf Karton u. Pergament

## Ex libris

in Kupfer, Holzschnitt und Buchdruck  
Stempel in Metall und Gummi  
nach Zeichnung für Ämter, Privat und  
Geschäfte

Schilder in Messing und Email  
Prägestempel mit Wappen  
Schlag- und Hebelpressen  
zum Selbstprägen von Briefpapier

## Werbet neue Mitglieder!

Angabe von Anschriften zur  
Versendung von Probeheften  
und Werberufen erbeten

an die Geschäftsstelle des  
Bayerischen Landesvereins für  
Familienkunde  
München, Herzogspitalstraße 1

Herausgeber: Bayerischer Landesverein für Familienkunde e. V. in München.

Für den Buchhandel: Max Kellers Verlag, München, Herzogspitalstr. 1.

Druck: Pöffenbacher Buchdruckerei und Verlagsanstalt Gebrüder Diehl, München, Herzogspitalstr. 19.



# HERALDIK

Alte Wappen- und Stammbücher / Turnierbücher

besonders schön gemalte oder fein kolorierte Stücke aus  
frühester Zeit bis zum XVIII. Jahrhundert

werden stets angekauft

Auch ganze Familienarchive und einzelne Stücke von Wert

Gütige Angebote

bzw. Ansichtssendungen bitte genau zu adressieren an:

Hofantiquar

**JACQUES ROSENTHAL**

München, Brienerstraße 47

Verlag von Adolf Bonz & Comp., Stuttgart

Seeben erschien:

**PROFESSOR J. K. BRECHENMACHER**

## Deutsches Namenbuch

Geheftet RM 8.—, in Leinwandband RM 10.—

Aus dem Inhalt: Namensschöpfung im Schoße der Familie / Die Namengebung / Die altdeutschen Namensstämme / Die Kurzformen und die Verkleinerungsformen der Vollnamen (Lehrbeispiel: Die Namen mit „rich“) / Deutschnamige Heilige / Die Entstehung der Familiennamen / Familiennamen aus altdeutschen Vornamen / Familiennamen aus nicht deutschen Taufnamen / (Zugabe: Abgewürdigte Taufnamen aus alten Heiligenverzeichnissen) / Die Herkunftsnamen / Die Hausnamen / Die Vaternamen / Eigenschaftsnamen / Namen von Beruf und Amt / Necknamen und Übernamen / Sagnamen (Anhang: Aufrallende und feltfame Namen).

Die Bedeutung dieses Buches ist noch gar nicht abzusehen. Es wird wie die übrigen Werke desselben Verfassers nicht nur berechtigtes Aufsehen machen, sondern geradezu eine Ummwälzung herbeiführen. Nicht nur jeder Lehrer des deutschkundlichen Unterrichts wird danach greifen, sondern jeder, der irgendwie Anteil nimmt an deutschem Namenwesen; insbesondere sind alle familiengeschichtlichen Vereine, alle Familienverbände Käufer. Es ist das erste Buch, das, auf streng wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut, das ungeheure Gebiet der Namenskunde in dieser erschöpfenden und volkstümlichen Weise behandelt.

# Bayerische Vereinsbank

Gegr. 1869

**Niederlassungen an allen größeren Plätzen  
des rechtsrheinischen Bayern**



**Die Pfandbriefe der Bayerischen Vereinsbank  
sind in Bayern gemäß Verordnung der Staats-  
regierung zur Anlage von Mündelgeld sowie  
Gemeinde-, Pfründe- und Stiftungskapitalien  
zugelassen.**

**Außerdem ist der Bayerischen Vereinsbank das  
Recht zur Entgegennahme von Geldern und  
zur Übernahme offener Depots der Gemeinden,  
Stiftungen und Kirchengemeinden eingeräumt.**